

Haben oder Sein?

Erich Fromms Humanismus als Vorbild und Anregung für die Gegenwart

HOLGER ZABOROWSKI



1. Erich Fromm – ein Denker für die Gegenwart?

Um Erich Fromm ist es still geworden. Es gibt zwar weiterhin eine lebendige Auseinandersetzung mit seinem Denken. Seine Schriften werden neu ediert und weiterhin diskutiert. Doch wenn man über den Kreis derjenigen Menschen, die sich, teils seit langem schon, intensiv mit Fromm auseinandersetzen, hinausschaut, zeigt sich ein anderes Bild. Fromm, der einst viele, insbesondere junge

Menschen über weltanschauliche, religiöse und kulturelle Differenzen hinweg beeinflusste, genießt nicht mehr die Bedeutung, die ihm noch zu Lebzeiten zukam. Andere Denkerinnen und Denker geben den Ton vor. Hat man ihn vergessen? Hat man ihn und sein Denken verdrängt? Ist es gar zu radikal? Zu fordernd? Zu anstößig? Was bedeutet es, dass Fromms Stimme nicht mehr so vernehmbar ist, wie sie es in den 1970er und 1980er Jahren noch gewesen ist?

Es ist nicht ungewöhnlich, dass Denker in den Jahren nach ihrem Tod in eine gewisse Vergessenheit geraten – auch gerade solche Denker, die wie Fromm den «Geist» einer bestimmten Epoche nicht nur auf den Begriff brachten, sondern die Epoche selbst maßgeblich prägten – nicht zuletzt auch durch eine überzeugende Persönlichkeit. Im historischen Rückblick zeigen sich manche dieser Denker als allzu zeitgemäß. Sie waren, so wird deutlich, aus gut nachvollziehbaren Gründen vor dem Hintergrund bestimmter Fragestellungen und Probleme wichtig. Ihre Werke haben in ihren geistigen, gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Zusammenhängen enorme Wirkungen entfalten können. Aber in anderen, neuen Kontexten vermögen sie keine Beiträge mehr



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

zu leisten. Ihre Stimme gehört einer vergangenen Generation an. Ihre Denkkraft hat sich in ihrer Zeit erschöpft; ihr Werk ist nur noch von Interesse für Historiker, die es in seiner Genese erklären, seine Wirkungen rückblickend verzeichnen und es in den breiten Strom der Geistes- und Ideengeschichte einordnen.

... das auch heute noch von großer Bedeutung ist: eine Erinnerung an wahres Menschsein und eine Mahnung vor den vielfältigen Verlockungen falschen, irregeleiteten und destruktiven Menschseins.

Wenn man heute – und das heißt: vor dem komplexen Panorama der gegenwärtigen geschichtlichen Situation – Erich Fromm liest, wird man auf manches stoßen, das inhaltlich oder vom Stil her zu einem vergangenen Lebens- und Denkhorizont gehört. Und doch gehört Fromm, wie ich zeigen möchte, nicht zu jenen Denkern, die zu Recht vergessen

sind. Ganz im Gegenteil benötigen wir gerade heute Denker wie Fromm und ihre Impulse. Denn wenn ihre Stimme nicht mehr zu hören ist, fehlt etwas, das auch heute noch von großer Bedeutung ist: eine Erinnerung an wahres Menschsein und eine Mahnung vor den vielfältigen Verlockungen falschen, irregeleiteten und destruktiven Menschseins. Fromm ist nämlich zunächst und vor allem dies: ein Humanist, ein Denker des Menschen und des Menschlichen, der, Moralist im besten Sinne des Wortes, der er auch war, vor warnenden Worten nicht zurückschreckte und dabei nie eine positive Vision für das Zusammenleben der Menschen in Solidarität miteinander und in Respekt vor der Natur aus dem Auge verlor. Gerade ein solcher Humanismus ist in den bleibenden Gefährdungen des Menschlichen und den Krisen, Katastrophen und Kriegen der Gegenwart weiterhin wichtig.

2. *Haben oder Sein* – eine grundlegende Alternative?

Neben der *Kunst des Liebens* ist *Haben oder Sein* das wohl bekannteste Buch Erich Fromms. Der Titel verweist auf eine grundlegende, auch Anfang des 21. Jahrhunderts noch bedeutende Alternative: Gehen wir als Menschen den Weg des Habens oder den Weg des Seins? Um zu verstehen, warum gerade dieses Buch von andauernder Aktualität ist, mag es helfen, einen kurzen Blick auf die gegenwärtige Zeit zu werfen. Die Moderne ist, das wussten nicht erst die für Fromm wichtigen Vordenker der Frankfurter Schule Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, sondern bereits Jean-Jacques Rousseau, dialektisch. Sie lässt sich niemals auf bloß einen Begriff bringen, sondern entfaltet sich in Spannungen und Widersprüchen, die, anders als Hegel und seine geschichtsoptimisti-



Publication of fromm-online.org. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf fromm-online.org. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

schen Nachfolger dachten, sich nicht einmal endgültig auflösen lassen, sondern je neu und anders aufbrechen. Genau das gilt auch für die Gegenwart, die sich eher als Spät- denn als Postmoderne verstehen lässt. Denn wir stehen heute immer noch im Horizont der Moderne und somit im Rahmen ihrer fundamentalen Spannungen, auf die auch Fromm eine Antwort zu formulieren versuchte.

Die seit Jahrzehnten wahrnehmbare ökologische Krise, die Finanzkrise(n) seit 2008, die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Krisen, die zur weltweiten Migration führen, die komplexe Krise der Corona-Pandemie und die geopolitischen Krisen Anfang der 2020er Jahre, von denen der Ukraine-Krieg nur ein, wenn auch ein bedeutendes und uns in Europa besonders bedrückendes Beispiel darstellt, zeigen eine verbreitete Orientierung am Haben und Immer-Mehr-Haben-Wollen und stellen dieses zugleich in Frage. Händeringend werden Alternativen gefordert und gesucht. Ansätze des Wirtschaftens jenseits des Mainstreams rücken in den Blick. Die Orientierung am Gemeinwohl spielt dabei eine prominente Rolle. Ein neues Verständnis des Menschen und seiner Würde, seiner Rechte und seiner Aufgaben wird artikuliert. Ökologische Gesichtspunkte werden von einer breiten Mehrheit der Bevölkerung in ihrer Bedeutung anerkannt. Nicht wenige Menschen ringen um ein neues Verhältnis zur Natur. Lebhaft wird diskutiert, wie sich soziale und ökologische Nachhaltigkeit realisieren lassen. Gelegentlich spricht man von einer neuen Stunde der Solidarität. Damit ist zumindest eine zentrale Aufgabe benannt (ob man ihr gerecht wird, ist freilich eine andere Frage). Vielen Menschen ist bewusst, dass es so, wie wir – und das heißt vor allem: wir Menschen im Westen – gelebt haben, nicht weitergehen kann.

Doch zugleich gibt es wirkmächtige gesellschaftliche Tendenzen, die in ganz andere Richtungen weisen oder die – anders formuliert – jene Faktoren noch verstärken, die zu den Krisen der Gegenwart geführt haben. Dem neuen Interesse an Solidarität steht in Europa die reale Gefahr einer zunehmenden Entsolidarisierung im Schatten von Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg gegenüber. Vielleicht wird sogar deshalb so viel von Solidarität gesprochen, weil das gesellschaftliche Miteinander immer unsolidarischer und der Zusammenhalt immer schwächer wird. Dieser Verdacht erhärtet sich, wenn man über Europa hinaus eine globale Perspektive einnimmt. Die Einheit der Weltgesellschaft, der Menschheitsfamilie, ist durch zahlreiche alte und neue Brüche gekennzeichnet. Das Zeitalter der Globalisierung könnte sogar – in all seiner Ambivalenz zwischen

Das Zeitalter der Globalisierung könnte sogar – in all seiner Ambivalenz zwischen Vorherrschaft einer rein gewinnorientierten wirtschaftlichen Perspektive und der realen Verknüpfung und Verbindung von Menschen – an ein Ende gelangen.



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Vorherrschaft einer rein gewinnorientierten wirtschaftlichen Perspektive und der realen Verknüpfung und Verbindung von Menschen – an ein Ende gelangen.

Ein ähnlicher Zusammenhang lässt sich im Verhältnis des Menschen zu sich selbst beobachten. Während sich vielen Menschen erneut die Frage nach dem Sinn ihres Lebens stellt, wird diese Frage auf breiter Front durch das Gebot der «Selbstoptimierung» beantwortet. Unter dem Vorzeichen dieses Gebotes geht es nicht mehr nur darum, technische Geräte oder das Verhältnis zur Natur oder Kultur oder auch zum anderen Menschen zu optimieren (was an sich schon ein zutiefst fragwürdiges Anliegen ist). Auch das eigene Selbst soll optimiert werden. Da sich das traditionelle Selbst als allzu fragil, verletzlich und endlich erweist, vertreten Post- und Transhumanisten die Vision eines «neuen», ganz anderen Menschen, der die Bedingungen menschlicher Existenz wegrationalisiert hat. Wenn er auch nicht ewig leben kann, so lebt er zumindest lange und frei von Schmerz, Krankheiten und Gebrechen und soll auf diesem Wege einem übermenschlichen Gott immer ähnlicher werden. Wenig anders stellt sich die Situation dar, wenn es um das Verhältnis des Menschen zur Natur geht. Dem Bewusstsein um die Notwendigkeit eines gewandelten Verhältnisses zur Natur steht ein weiterhin und oft zunehmend ausbeuterisches Verhalten zur Natur gegenüber. Allzu verführerisch und gewinnträchtig ist es, die neuzeitliche Ausnutzung der Natur – reduziert auf eine bloße Ressource – fortzusetzen.

Allein diese kurze Schilderung der Gegenwart verdeutlicht bereits, warum Fromms Denken weiterhin an der Zeit ist: Auch wenn seit der Publikation von *Haben oder Sein* mittlerweile fast 50 Jahre vergangen sind, haben sich die Zeitumstände bei allen Veränderungen im Detail nur wenig geändert. Die geschilderten Spannungen lassen sich mit Fromm als Spannungen zwischen der Orientierung am Haben und der Orientierung am Sein verstehen. Geht es darum im Verhältnis zu sich selbst, zum anderen Menschen oder zur Natur zu «sein»? Oder steht im Vordergrund, das eigene Selbst, den anderen Menschen oder die Natur zu «haben»?

Für Fromm war die wichtigste Form des Habens in der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts das Konsumieren: «Konsumieren», so führte er aus,

«ist etwas Zweideutiges. Es vermindert die Angst, weil mir das Konsumierte nicht weggenommen werden kann, aber es zwingt mich auch, immer mehr zu konsumieren, denn das einmal Konsumierte hört bald auf, mich zu befriedigen. Der moderne Konsument könnte sich mit der Formel identifizieren: *Ich bin, was ich habe und was ich konsumiere.*» (Fromm 1976a, S. 58.)



Publication of fromm-online.org. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf fromm-online.org. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Das Konsumieren und die mit ihm verbundene Logik der Steigerung – des Immer-Mehr – bestimmt auch heute noch stark das Verhältnis des Menschen zu seiner Selbst-, zu seiner Mit- und zu seiner Umwelt. Das lateinische Wort *consumere* geht auf *sumere*, d.h. nehmen, zurück; durch das Präfix *con-* wird eine Intensivierung zum Ausdruck gebracht. *Consumere* bedeutet daher verbrauchen oder erschöpfen. Was konsumiert wird, wird daher in der Aneignung vernichtet. Es kann keine bleibende Aufgabe erfüllen und hat auch keine über den Moment des Konsums hinausweisende Bedeutung. So verschwindet die Welt um den konsumierenden Menschen herum. Sie wird ihm und seinen Zwecken untergeordnet und in ihrem «Selbstsein» verbraucht. Aber auch der konsumierende Mensch verändert sich. Er ist zum einen Gegenstand des Konsums anderer Menschen; aber auch sein Selbstverhältnis ist von Konsum gekennzeichnet. Er konsumiert, verbraucht sich selbst und wird dadurch immer erschöpfter.

Der Individualismus, der die Moderne kennzeichnet, verändert sich unter den Bedingungen eines am Haben orientierten Kapitalismus. Freiheit wird zu einer Illusion – zunächst die Freiheit des anderen, verobjektivierten Menschen, dann, unter der Perspektive zunehmender Selbstverobjektivierung, auch die eigene Freiheit. Fromm hat in seinen Ausführungen zur «gewinnorientierten Gesellschaft» bereits auf die spätmoderne Transformation des Individualismus aufmerksam gemacht:

«Menschen werden in Dinge verwandelt, ihr Verhältnis zueinander nimmt Besitzcharakter an. Der «Individualismus», der im positiven Sinn Befreiung von gesellschaftlichen Fesseln bedeutet hatte, läuft im negativen Sinne auf «Selbst-Besitz» hinaus – das Recht und die Pflicht, seine Energie in den Dienst des eigenen Erfolgs zu stellen.» (Ebd., S. 126.)

Die Bedeutung Fromms liegt zum einen darin, dass er die gegenwärtige Situation als Spannung zweier verschiedener Existenzweisen deutet. Sie zeigt sich aber auch darin, dass er – anders als manche zeitgenössischen Kultur- oder Zivilisationskritiker – versucht, den tieferen Ursachen dieser Spannung und der Vorherrschaft des Habens auf den Grund zu gehen. Warum orientieren Menschen sich am Haben, wenn doch die Orientierung am Sein, wie Fromm deutlich zeigt, zu einem wesentlich menschlicheren, also dem Menschen und seinem Glück angemessenerem Leben führt? Fromms auch heute noch gültige Antwort auf diese Frage erfolgt aus zwei Perspektiven. Zum einen fragt er nach den sozialen Kontexten des menschlichen Lebens und weist nach, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – d.h. eine Gesellschaft, für die Privateigentum, Profit und Macht eine zentrale Bedeutung einnehmen (vgl. Fromm 1976a, S. 123 ff. sowie den Abschnitt «Irrwege der Selbsterfahrung»



in Fromm 1989a, S. 23 ff.) – zu einer Vorherrschaft der «Existenzweise des Habens» führen. Er verbindet diese neomarxistisch geprägte Interpretation der Gesellschaft dabei mit einer psychoanalytischen Perspektive. Denn so sehr das moderne Wirtschaftssystem den Menschen zum Konsum drängt, so sehr kann dies nur erfolgreich sein, weil der Konsum im Menschen selbst etwas bewirkt: Das Konsumieren reduziert nämlich die Angst des Menschen – und zwar nur für eine bestimmte Zeit, so dass immer neu und immer mehr konsumiert werden muss. Gesellschaftliche Umstände und die psychische Befindlichkeit des Menschen führen also zu einer Vorherrschaft des Habens und zu den damit verbundenen Herausforderungen, Problemen und Krisen.

Die Aktualität Fromms liegt aber noch in einem weiteren Faktor oder – anders formuliert – in einer weiteren Offenheit. Zur Beschreibung und Begründung seiner Vision des Menschen greift Fromm auf eine Vielfalt philosophischer und religiöser Zeugnisse zurück. Während er selbst nicht im engeren religiösen Sinne gläubig ist, teilt er nicht die radikale Religionskritik der marxistischen Tradition, sondern nimmt eine wesentlich differenziertere Sichtweise ein. Für ihn finden sich im Alten und Neuen Testament und in der theologischen Tradition – vor allem Meister Eckhart ist für ihn von Bedeutung – nicht nur zahlreiche Beispiele für die Differenzierung der beiden Existenzweisen des Seins und des Habens, sondern auch ein Plädoyer für die Bedeutung der Haltung des Seins für ein wahrhaft menschliches Leben. Dadurch ist es möglich, Fromms Ansatz für einen angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen unverzichtbaren Dialog über die Grenzen religiöser oder philosophischer Differenzen hinweg fruchtbar zu machen. Allerdings ist es auch wichtig, auf einige Grenzen des Ansatzes Fromms aufmerksam zu machen, die gerade im Rückblick auf sein Werk deutlich werden. Es gilt, wie sich zeigen wird, in bestimmten Bereichen gleichzeitig mit und gegen Fromm zu denken – gerade wegen der Bedeutung seines Denkens für Gegenwart und Zukunft.

3. Ambivalenzen von Fromms Denken – mit ihm gegen ihn denken?

Fromms Ansatz weist in die Zukunft und steht zugleich, so zeigt sich, unter ambivalenten Voraussetzungen, die heute problematisch oder zumindest ergänzungsbedürftig erscheinen. Zunächst sei auf eine sozialetische Mehrdeutigkeit verwiesen. Der Untertitel von *Haben oder Sein* lautet: *Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. In diesem Titel verbinden sich der psychoanalytische und der gesellschaftstheoretische Anspruch Fromms. Doch ist sein Bezug zur Gesellschaft nicht nur ein theoretischer. Er will die Gesellschaft verändern – durch eine radikale Veränderung des Menschen. Das scheint, wenn



Publication of fromm-online.org. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf fromm-online.org. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

man seiner Diagnose folgt, nur konsequent. Man kann ihm auch darin beipflichten, dass eine solche Veränderung notwendig ist. Doch schwebt Fromm eine «neue» Gesellschaft vor. Mit dieser Formulierung schleicht sich nun eine Ambivalenz in seinen Gedankengang. Denn Fromm steht mit der Forderung nach einer «neuen» Gesellschaft in der prophetischen Tradition der Bibel, aber auch in einem Kontext, der durch die neuzeitliche Säkularisierung dieser Tradition und die Entwicklung revolutionärer Gesellschaftstheorien geprägt ist. Aus biblischer Sicht wird die neue Gesellschaft von Gott herbeigeführt. Sie ist kein Werk des Menschen. Die modernen Entwürfe gehen jedoch davon aus, dass der Mensch nach dem Tode Gottes sich und die gesellschaftlichen Umstände seiner Existenz gewissermaßen neu erfinden kann. Fromm teilt diese Sicht. Ihm schwebt dabei eine Synthese von Mittelalter und Neuzeit oder von klassischer Religion und neuzeitlicher Wissenschaft vor. Diese Synthese sei, so Fromm, die «Stadt des Seins» als «einzige Alternative zum Chaos» (1976a, S. 350). «Die Funktion der neuen Gesellschaft ist es, die Entstehung eines neuen Menschen zu fördern (...)» (ebd., S. 294).

Es stellt sich allerdings angesichts dieser Vision die Frage, ob dies prinzipiell möglich ist und ob die geschichtlichen Versuche, eine neue Gesellschaft zu verwirklichen oder eine «neue Stadt» zu bauen, sich nicht als zutiefst unmenschlich erwiesen haben. Fromm steht mit seiner Forderung nach einer «neuen» Stadt – auch – im Schatten zutiefst problematischer Revolutionen, deren Wurzeln immer auch eine Orientierung am Haben gewesen ist – etwa in ihrem Verhältnis zur Geschichte und zur Zukunft, die sich als vorhersehbar und machbar zeigte – oder die, wenn sie andere Ziele verfolgten, in einer dialektischen Volte oft sehr schnell zu einer solchen Orientierung geführt haben. Wäre es daher nicht angebracht, statt der radikalen Sprache der Revolution die Sprache der Reform – d. h. einer schrittweise vorgehenden Transformation – zu nutzen und ein bescheideneres Programm zu formulieren? An anderen Stellen vertritt Fromm selbst genau ein solches bescheideneres Anliegen: «Außerdem», so betont er,

«schwebt uns nicht ein neuer Mensch vor, der so verschieden vom alten ist wie der Himmel von der Erde; es geht vielmehr um eine Richtungsänderung. Jedem Schritt in die neue Richtung folgt der nächste, und wenn die Richtung stimmt, ist jeder Schritt von größter Bedeutung» (ebd., S. 345). Angesichts dieser Ambivalenz und der Problematik revolutionärer Veränderungen von Gesellschaft und Mensch scheint es sinnvoll, bei aller Notwendigkeit eines radikalen Wandels das reformerische Bestreben Fromms zu stärken, um dadurch eine mögliche Dialektik revolutionären Denkens, Sprechens und Handelns zu vermeiden.



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Eine ähnliche Aufgabe zeigt sich auch angesichts einer individualetischen Ambivalenz von Fromms Denken. Fromm geht es darum, die Existenzweise des Seins zu befördern, und insofern um eine Form der Selbstkultivierung. Er schildert ausführlich die «Charakterstruktur» des «neuen Menschen», der «ganz» sein soll. Dabei nennt Fromm (1976a, S. 294) u.a. als seine Merkmale «Sicherheit, Identitätserleben und Selbstvertrauen, basierend auf dem Glauben an das, was man *ist*, und auf dem Bedürfnis nach Bezogenheit, auf Interesse, Liebe und Solidarität mit der Umwelt, statt des Verlangens, zu *haben*, zu besitzen und die Welt zu beherrschen und so zum Sklaven des eigenen Besitzes zu werden». Was an diesen Eigenschaften des «neuen Menschen» deutlich wird, ist ein gewisser primärer Fokus auf das Selbst, das Selbstverhältnis oder die Selbsterfahrung. Somit steht Fromm auch in der Tradition des neuzeitlichen Subjektivismus, der von einem Primat der Freiheit ausgeht. Doch stellt sich hier die Frage, ob nicht der Mensch überhaupt erst vom anderen Menschen her frei sein kann. Könnte nicht ein «Humanismus des anderen Menschen», um mit Emmanuel Lévinas (2005) zu sprechen, also ein Humanismus der Verantwortung vom anderen Menschen her und auf den anderen Menschen hin, den vorrangigen Fokus auf das Selbst und seine Freiheit überwinden?

Genau ein solcher Ansatz entspricht auch dem Denken Fromms, der der Liebe und der Solidarität unter Menschen – also der Orientierung auf den anderen Menschen – eine grundlegende Bedeutung zuschreibt. Man kann also gerade mit Fromm auch gegen ihn denken und mit seiner auf den anderen Menschen bezogenen Ethik der Liebe und der Solidarität seinen häufig sich zeigenden, stark von der klassischen Psychoanalyse her geprägten Individualismus in Frage stellen und durchbrechen.

Der Versuch eines solchen Denkens bedeutet nicht, die für Fromm unverzichtbaren, vornehmlich auf das Individuum bezogenen Wege der Selbsterfahrung wie u. a. Wachsein, Gewährwerden oder Meditieren oder die Notwendigkeit der Selbst-Analyse in Frage zu stellen (vgl. Kapitel 3 und 4 von Fromm 1989a). Er bedeutet vielmehr, diesen Wegen und der Selbst-Analyse vom anderen Menschen her ein vertieftes Profil zu geben.

Auch in Fromms geschichtsphilosophischer Position wird eine Ambivalenz deutlich. Er weiß um die gefährdete Lage der Menschheit:

«Die Notwendigkeit einer radikalen menschlichen Veränderung ist deshalb weder nur eine ethische oder religiöse Forderung noch ausschließlich ein psychologisches Postulat, das sich aus der pathogenen



Publication of fromm-online.org. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf fromm-online.org. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Natur unseres gegenwärtigen Gesellschafts-Charakters ergibt, sondern sie ist auch eine Voraussetzung für das nackte Überleben der Menschheit. Richtig leben heißt nicht länger, nur ein ethisches oder religiöses Gebot erfüllen. Zum ersten Mal in der Geschichte hängt das *physische Überleben der Menschheit von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab.*» (Fromm 1976a, S. 30 f.)

Fromm betont auch, dass «drastische ökonomische Veränderungen» notwendig seien, «die ihm die Chance geben, sich zu wandeln, und den Mut und die Vorstellungskraft, die er braucht, um diese Veränderungen zu erreichen» (ebd., S. 31). Und er räumt sogar ein, dass «[t]rotz der genannten hoffnungsvollen Faktoren ... die Chancen gering» bleiben, «daß es zu den notwendigen menschlichen und gesellschaftlichen Veränderungen kommt» (ebd., S. 348). Doch erblickt er eine Hoffnung in der «energiespendende[n] Kraft, die von einer neuen Vision ausgeht» (ebd.).

Damit wird der visionären Kraft des Menschen eine äußerst herausfordernde Aufgabe zugesprochen. Doch kann eine bloße Hoffnungsvision derart grundlegende Veränderungen bewirken, wie sie notwendig sind? Es hat in den letzten Jahrzehnten nicht an Visionen einer menschlicheren Gesellschaft gemangelt. Allerdings haben sie den Menschen oft nicht ausreichend dazu motiviert, von einer Existenzweise des Habens abzulassen und sich dem Sein zuzuwenden. Es wäre daher zu fragen, ob gerade im Sinne der Hoffnung, dass es eine menschlichere Zukunft geben kann, nicht zusätzlich das notwendig ist, was Hans Jonas eine «Heuristik der Furcht» genannt hat (Jonas 1979, S. 392). Auch dazu finden sich bei Fromm selbst Ansätze. Denn er betont ausdrücklich die gefährdete Situation des Menschen, scheint dieser Analyse aber weniger Kraft zuzusprechen als der von ihm entfalteten Hoffnungsvision. Wäre es daher angesichts der beschränkten Kraft hoffnungsvoller Blicke in die Zukunft nicht wichtig, ausdrücklich – wiederum mit und gegen Fromm – auch die kommenden Jahre und Jahrzehnte aus der Perspektive einer expliziten Heuristik der Furcht zu betrachten, um auch aus der Furcht Energie für die anstehenden Veränderungen zu gewinnen?

4. Fromms Humanismus – eine Chance für die Zukunft?

Die Menschheit steht vor gewaltigen Herausforderungen. Viele dieser Herausforderungen sind global. Sie betreffen die gesamte Erde. Sie sind auch universal, d.h. sie betreffen alle Menschen, und vielfach auch total, d.h. sie haben Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. In dieser krisenhaften Zeit zeigt sich der



Publication of fromm-online.org. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf fromm-online.org. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Mensch als zutiefst gefährdet. Und auch die Idee des Menschen steht in Gefahr. Hat der Mensch überhaupt eine Zukunft? War das Anthropozän nur eine kurze Phase in der langen Geschichte der Erde und des Kosmos? Ist es gerade diese Phase, die zur Abschaffung oder Auslöschung des Menschen führen wird? Gilt es nicht, mittels Wissenschaft und Technik, über den Menschen hinauszugehen? Welche Rolle kommt dem Menschen in seiner Menschlichkeit – als einem endlichen, sterblichen, sozialen und nach Sinn strebenden Wesen – überhaupt noch zu? Angesichts dieser Fragen scheint ein neuer Humanismus vonnöten zu sein, wenn es gilt, eine überlieferte Idee vom Menschen – die Idee von der besonderen Würde des freien, verantwortlichen, endlichen, mit und von anderen Menschen lebenden Menschen – nicht einfach aufzugeben, sondern mit neuem Leben zu füllen. Oder besser: Notwendig ist ein Gespräch oder ein Bündnis verschiedener Humanismen. Denn die humanistische Idee kann nicht nur vor verschiedenen weltanschaulichen Hintergründen formuliert werden; es ist in den gegenwärtigen Krisen auch von äußerster Dringlichkeit, über die Differenzen dieser Hintergründe hinweg um des Menschen und seiner Würde willen neue Verbindungen und Koalitionen zu knüpfen.

Dabei könnte der Humanismus Erich Fromms eine wichtige Rolle spielen und Anstöße für das weitere Denken und Tun geben. Denn in seinem Werk zeigen sich, so lässt sich zusammenfassend sagen, die Konturen eines radikalen, den einzelnen Menschen, die Gesellschaft und die Natur berücksichtigenden Humanismus, der Wege in eine menschliche Zukunft weist. Es geht Fromm zunächst um ein gutes Leben für die Menschheit. Aus diesem Grund fordert er u.a., dass die «Kluft zwischen den reichen und den armen Nationen» geschlossen oder das Patriarchat beendet werde (Fromm 1976a, S. 325). Die Existenzweise des Seins ist nicht nur für die westliche oder jüdisch und christlich geprägte westliche Welt von Bedeutung, sondern für alle Menschen. Fromm nimmt die Einheit der Menschenfamilie in den Blick und formuliert eine starke Gegenposition gegen die neuen Nationalismen und Tribalismen, die diese Einheit und die mit ihr verbundenen moralischen Verpflichtungen nicht mehr zu denken erlauben oder ausdrücklich ablehnen. Er geht auch von der Endlichkeit des Menschen aus und wendet sich, auch wenn er von einem «neuen» Menschen spricht, kritisch gegen post- oder transhumanistische Versuche, einen gottähnlichen Übermenschen zu erschaffen. Die Existenzweise des Seins ist mit der Anerkennung der Begrenztheit des Menschen eng verbunden. Daher kritisiert Fromm auch falsche Wege zum «Wohl-Sein», bei denen er eine «betrügerische Ausbeutung des neuen Marktes mit Käufern, die ihrer Malaise entfliehen wollen» (ebd., S. 297), feststellt. Sein Humanismus ist aber auch ein ökologischer Humanismus der Natur, der den Menschen nicht auf Kosten der Natur denkt, sondern umgekehrt von seiner engen Bezogenheit auf die Natur



– als Teil der Natur – und einer Mensch und Natur umfassenden ökologischen Verantwortung ausgeht. Es ist ferner, wie sich gezeigt hat, ein Humanismus der Offenheit für unterschiedliche Zugänge zu einem Leben des Seins, der gerade deshalb verschiedene Religionen, Philosophien und Weltanschauungen in ein Gespräch miteinander bringen kann, auf die Möglichkeit und Notwendigkeit eines seinsorientierten Lebens hinweist und dabei auch praktische Hinweise zu Wegen der Selbst-Erfahrung gibt. Und nicht zuletzt ist sein Humanismus von Hoffnung durchzogen. In einer Zeit, in der sich angesichts vieler negativer Ereignisse Hoffnungslosigkeit breit macht, ist Fromms Humanismus, selbst oder besser: gerade wenn man eine letztlich auf Hoffnung hin orientierte «Heuristik der Furcht» stärker konturiert, ein wichtiger Beitrag, wenn es darum geht, nicht zu verzweifeln und über die Zukunft des Menschen ins Gespräch zu treten, um eine menschliche Zukunft zu eröffnen. Dass ein solches Gespräch notwendig ist, zeigt Fromm mit großer, auch heute noch überzeugender Kraft. So ist es also nach wie vor und wieder Zeit, Fromm zu lesen und sein Werk ernst zu nehmen – als Vorbild und Anregung für Gegenwart und Zukunft.

Literatur

- Fromm, Erich (1976a): *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*, deutsch von Brigitte Stein, überarbeitet von Rainer Funk, München (dtv) 1989.
- Fromm, Erich (1989a): *Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung*, hrsg. von Rainer Funk, Berlin (Ullstein) 2005.
- Jonas, Hans (1979): *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt am Main (Suhrkamp).
- Lévinas, Emmanuel (2005): *Humanismus des anderen Menschen*, hg. von Ludwig Wenzler, Hamburg (Meiner).

Copyright © 2023 by

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski, Lehrstuhl für Philosophie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Erfurt, E-Mail: holger.zaborowski@uni-erfurt.de



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.